

Ein Stück Schlaraffenland für Kenia

Spendenaktion am Muttertag – Am 8. Mai spielt der Musikverein Wiesenbach für kenianische Waisenheimkinder

UNSERE THEMEN

Der 8. Mai: Ein Mütter- und Vätertag



Die Mitglieder d. MV Wiesenbach hoffen darauf, dass d. Besucher ihres Konzerts am „Tag d. Blasmusik“ ein He für mutterlose Ki der in Kenia zeigen Bild: priv

den Kindern auch eine Zukunftsperspektive zu geben, beispielsweise in Form einer guten Schulausbildung. „Aber in den staatlichen Schulen werden teilweise hundert Schüler in einer Klasse absolut autoritär unterrichtet“, weiß Dürr. Schläge seien an der Tagesordnung. „Wir wollen deshalb eine eigene Schule für rund 300 Kinder bauen, die Pläne stehen schon“, erzählt der 48-Jährige. Was allerdings noch nicht steht, ist die Finanzierung der 120 000 Euro, die das Projekt in fünf Bauabschnitten kosten soll. Noch einmal können die Dürrs den Bau nicht komplett selbst finanzieren. Aber die letzten Jahre haben Edmund Dürr gelehrt, optimistisch zu sein: „Es tut sich immer wieder eine Tür auf“, sagt er. Und vielleicht kann die Spendenaktion des MV Wiesenbach ein erster Baustein für das neue Schulgebäude der Kinder von Msambweni sein.

Info: Der „Tag der Blasmusik“ des MV Wiesenbach findet am Sonntag, 8. Mai, direkt im Anschluss an den Gottesdienst um circa 10.15 Uhr statt. Bei gutem Wetter wird vor, bei Regen in der Kirche Wiesenbach musiziert.

Informationen zum Verein „Projekt Schwarz-Weiß“ gibt es bei Edmund Dürr, Tel.: 07300-919010, E-mail: edmund.duerr@t-online.de, www.kenia-hilfe.illertal.de

Nach dem 8. Mai, dem Ende des Zweiten Weltkrieges, blieben die Spuren vieler Väter für immer verloren. Gleichzeitig wurde in Deutschland, nicht zuletzt durch die Aufbauarbeit der zurückgebliebenen Frauen, eine neue Epoche eingeleitet. Nach den entbehrungsreichen, dunklen Kriegsjahren, kann man Deutschland heute wohl, wie es der Vorsitzende des Musikvereins Wiesenbach, Franz Altstetter sagt – trotz aller Probleme – als ein Stück „Schlaraffenland“ bezeichnen. So steht der morgige Tag gleichsam für Abschied und Neuanfang und erinnert an die Schicksale jener Frauen und Männer der Kriegs- und Nachkriegsgeneration. Auch der Vatertag wurde in diesem Jahr passenderweise nur wenige Tage vor dem 8. Mai gefeiert, der Muttertag fällt sogar auf das gleiche Datum. Mehrere Gründe also, die Seite der „Mittelschwäbischen Geschichten“ in dieser Woche einem Vater zu widmen, der aus dem Krieg nicht wiederkehrte sowie seinem Sohn, der sich in den Weiten Russlands auf die Suche nach seinem Grab machte und fündig wurde. Die zweite Geschichte handelt von Kindern in Kenia, die elternlos wurden. Aber Gudrun Dürr aus Ingstetten (Kreis Neu-Ulm) wurde für sie fast so etwas wie eine neue Mutter. *liwe*

Von unserem Redaktionsmitglied Lisa Welzhofer

Wiesenbach/Msambweni

So unterschiedlich ihre Geschichten auch sind, eines haben die Kinder im Waisenheim von Msambweni (Kenia) gemeinsam: Eine leibliche Mutter, die sich um sie kümmern könnte, gibt es nicht mehr. Statt dessen sorgt die Deutsche Gudrun Dürr, die das Waisenheim zusammen mit ihrem Mann Edmund gegründet hat, für die 15 kenianischen Kleinen. Am morgigen Muttertag wird der Musikverein Wiesenbach im Rahmen seines alljährlichen „Tages der Blasmusik“ für das Projekt der Ingstetter Familie (Kreis Neu-Ulm) Spenden sammeln.

„Wir wollten eine Sache unterstützen, bei der wir direkt sehen können, wie und wo das Geld eingesetzt wird“, erklärt Franz Altstetter, 1. Vorstand des MV Wiesenbach.

Die Idee, für das seit März 2000 bestehende Kinderdorf zu sammeln, hatte Andrea Katzer, selbst Mitglied der Jugendkapelle, die während einer Keniareise auch die „dunklen Seiten“ der Traumurlandsregion kennen lernte: „Da weiß man erst, in was für einem Schlaraffenland wir leben.“ Ein Stück dieses „Schlaraffenlandes“ abzugeben, ist deshalb laut Alts-

tetter das maßgebliche Motiv hinter der Wiesenbacher Spendenaktion.

Auch Edmund Dürr wollte Kenia etwas zurück geben. 1996 reiste der Maschinenschlosser mit seiner Frau Gudrun und den beiden Kindern Marcel und Denise in den ostafrikanischen Staat, um in dem günstigen Klima etwas gegen sein schweres Asthma zu tun. Die Beschwerden wurden besser, dafür hinterließen die Bilder der Straßenkinder und der allgegenwärtigen Armut in dem großen und robust wirkenden Mann ganz andere Wunden. Schnell stand der Wunsch fest: „Wir wollen etwas für diese Kinder tun.“

Zweifel von allen Seiten

Obwohl den Dürrs von allen Seiten Zweifel entgegen schlugen, gründete das Paar noch im gleichen Jahr mit Freunden und Bekannten den Verein „Projekt Schwarz-Weiß“, der mittlerweile rund 50 Mitglieder in ganz Deutschland hat. Ihr Kampf durch den Bürokratie-dschungel begann.

„Der ist in Kenia noch schlimmer, als in Deutschland“, erzählt Dürr, „außerdem beobachtet der Staat ausländische Initiativen äußerst misstrauisch, weil sich dahinter auch illegale Machenschaften wie Menschenhandel verbergen könnten.“

Aber die Dürrs ließen vier Jahre lang nicht locker und errichteten überwiegend mit eigenem Geld bis zum Jahr 2000 das „Nice Vie Children's Village“. Dort, etwa 65 Kilometer südlich der Hauptstadt Mombasa, auf 800 Quadratmeter Land direkt am Meer, haben rund 15 Kinder ein Zuhause gefunden.

„Wir arbeiten mit dem dortigen Jugendarbeit zusammen“, erklärt Dürr, der mit seinen beiden ältesten Kindern nach wie vor in Ingstetten wohnt und sich um Organisatorisches wie beispielsweise Spendenlieferungen kümmert. „viele Kinder werden irgendwo im Busch gefunden und es ist schwierig, ihre Herkunft zu ermitteln“. Gudrun Dürr, die mit dem jüngsten Sohn Pascal ständig in Kenia lebt, nimmt die Kleinen – vom Baby bis zum Teenager – ihre Waisenheimfamilie auf, in die beide Wohnhäuser unter ihr Dach aus geflochtenen Palmblättern.

Gemeinsam mit einer Hand voll einheimischer Frauen hält die gelernte Einzelhandelskauffrau den „Familienbetrieb“ in der feuchten Hitze Kenias am Leben. Immer wieder arbeiten auch deutsche Praktikanten mit. „Für einige der Kinder haben wir in Deutschland Paten gefunden, die sie finanziell unterstützen oder vorbei kommen und etwas mit ihnen unternehmen“, erzählt Edmund Dürr.

Ein wichtiger Aspekt seiner Arbeit ist e

Drei von rund 15 Kindern, die im Heim der Ingstetter Familie Dürr in Kenia ein neues zu Hause gefunden haben.

Bild: privat

